

Im öffentlichen Dienst, der «Mantrailer»

Mantrailing: Echte Teamarbeit



zwischen Hund und Mensch.

Von «Pia Koster»

Geschichte

Das Mantrailing stammt aus dem amerikanischen und wird einer bestimmten Sucharbeit mit dem Hund zugeordnet. Die wörtliche Übersetzung lautet: «Mensch auf der Spur folgen» (engl. Man = Mensch, Trail = Spur).

Mantrailing ist eine Jahrhundert alte Methode der Vermisstensuche mit Hunden und die Geschichte geht weit zurück. Bereits im Zeitalter der Sklavenhaltung in Nordamerika wurden Mantrailer eingesetzt, um die entlaufenen Sklaven zu verfolgen und wieder einzufangen. Später wurden sie in der Suche nach Kriminellen, dann aber auch in zivilen Bereichen auf der Suche nach Vermissten eingesetzt. Im Jahre 1851 wurde im Staate Ohio/Brooks ein Angeklagter des Mordes für schuldig befunden weil der Trail vom Orte des Verbrechens zum Angeklagten führe. Weltweit wurden sie zum Aufspüren entfloherer Häftlinge eingesetzt. Selbst in England galt im späten Mittelalter eine Person als überführt, wenn ein Bluthund die gesuchte Person «meldete». In etlichen Bundesstaaten der USA gilt die «Bloodhound - Nase» noch heute als Beweismittel.

Obwohl in Europa das Mantrailing im vergangenen Jahrhundert ein wenig in Vergessenheit geraten ist, wird seit einigen Jahren die geniale Nasenarbeit auch bei uns in der Schweiz im Dienst wieder gefördert. Im Bereich der Rettungshundearbeit ist Mantrailing die einzige Suchart, bei der mit Geruchsstoffen der vermissten Person gearbeitet wird.

Die erzielten Leistungen hängen weitgehend rasseunabhängig von den individuellen Fähigkeiten des Hundes ab. Auch die Grösse des Hundes ist von untergeordneter Bedeutung. In der Schweiz stehen zur Zeit ca. 22 Hunde im Mantrailing-Einsatz.

Die Suche nach dem Individualgeruch

Ein im Mantrailing ausgebildeter Hund ist in der Lage, eine vermisste Person anhand des Individualgeruches zu verfolgen. Er kann verschiedene menschliche Gerüche voneinander

unterschieden und sich trotz vieler Verleutungen ausschliesslich an den Geruchsmerkmalen der gesuchten Person orientieren.

Der Individualgeruch ist vergleichbar mit einem Fingerabdruck des Menschen und somit einzigartig. Bakterien zersetzen abgestorbene Hautzellen und in Verbindung mit den Hautausscheidungen entsteht der Individualgeruch. Ein Mensch verfügt über zwei Billionen Hautzellen und er verliert täglich etwa ein Dreissigstel davon pro Minute, das sind etwa 40'000 Hautschuppen. Die Hautpartikel werden verwirbelt und verstreut, wenn der Mensch sich bewegt. Neben Hautzellen enthalten die Schuppen häufig weitere Bestandteile, beispielsweise Rückstände von Kosmetika. Eine verletzte Person verliert darüber hinaus Blut, das sich dann ebenfalls auf der Spur befindet. Durch das Einwirken von Bakterien auf die menschlichen Zellen entsteht der Geruch, dem der Hund folgt. Die Duftspur des Menschen drifft z. B. durch Windeinwirkung und Sonneneinstrahlung ab, verdünnt sich an einigen Stellen und verdichtet sich dafür eher an windgeschützten Stellen. Menschliche Zellen bleiben in unterschiedlich langen Zeiträumen erhalten: Hautzellen etwa 36 Stunden, rote Blutkörperchen dagegen etwa 120 Tage. Das allein begrenzt schon die Haltbarkeit einer Duftspur.

Zusätzlich kommen Einflüsse wie Witterung, die schon erwähnten chemischen Substanzen, und weitere Stoffe hinzu, die für eine längere oder kürzere Haltbarkeit der Duftspur verantwortlich sind. Mit Hilfe eines Geruchsartikels (z.B. Kleidung, Taschentuch, Schlüssel etc.) nimmt der Hund die Geruchspur der vermissten Person auf. Die Qualität des Geruchsträgers ist entscheidend für den Verlauf der Suche.

Der Mantrailer benötigt keine Bodenverletzung wie der Fährtenhund (niedergetretene Grashalme usw.) als Unterstützung bei der Suche und ist somit in der Lage, die Spur über die verschiedensten Bodenarten (Beton, Asphalt, Waldboden, Gewässer, etc.) zu verfolgen.

Ein weiterer, deutlicher Vorteil des Mantrailers ist sein Einsatz in belebten Gegenden, wie Wohngebieten und Innenstädten. Ein gut ausgebildeter Hund ist in der Lage auch Tage später eine individuelle Geruchspur durch eine Fussgängerzone oder einen Bahnhof zu verfolgen. Er kann eine gesuchte Person aus einer ganzen Gruppe von Personen heraus selektieren und sicher anzeigen.

Neben ihres Einsatzgebietes in der Rettungshundearbeit, bei der es primär darum geht hilfsbedürftige Menschen möglichst schnell zu



Der Hund hat den Trail aufgenommen und läuft zielstrebig an dieser Stelle, wo es von Gerüchen nur so wimmelt, vorbei, Richtung Kreuzung.

Lernen muss vor allem der Mensch

finden, werden Mantrailer immer mehr auch zur Unterstützung bei der Aufklärung von Straftaten eingesetzt. Mit Hilfe der Hunde können so z. B. Laufwege von Tätern oder Opfern rekonstruiert werden. Ebenfalls können gut trainierte Mantrailer recht sicher anzeigen ob sich eine bestimmte Person an einem bestimmten Ort aufgehalten hat.

Anforderungen an Hund und Hundeführer

Wichtigste Voraussetzung für ein erfolgreiches Mantrailing ist, dass der Hundeführer seinen Hund exakt lesen kann.

Der Hund muss einen ausgeprägten, ausdauernden Suchtrieb haben, muss wesensfest, belastbar, sicher und selbstständig sein und das wichtigste, er muss Freude an der Arbeit haben. Eine gute Gesundheit, ist ebenfalls eine Voraussetzung sowie auch die körperliche Fitness. Freilaufende Hunde sind für ihn kein Problem und er sollte wildrein sein. Er muss Ausdauer und Konzentration über längere Zeit aufbringen. Ablenkbare, unsichere, ängstliche und aggressive Hunde werden zur Ausbildung nicht zugelassen.

Die Voraussetzungen an den Hundeführer sind genauso komplex wie die an den Hund gestellten. Die Hauptaufgabe des Zweibeiners besteht darin, dass er die Körpersprache und -zeichen seines Hundes exakt lesen und deuten kann und dem ausgebildeten Hund voll vertraut. Damit dies alles funktioniert sollte der Hundeführer über das nötige Wissen der Geruchstheorie und deren Einflüsse der Begleitumstände wie Wetter, Wind, Temperatur, Zeit, Art des Untergrundes, des Verkehrs, etc. verfügen.

Was man für die Arbeit braucht.

Die Ausrüstung eines Mantrailers ist ziemlich Bescheiden gegenüber dem eines Lawinenrettungshundes. Gebraucht wird:

- Eine **Leine/Riemen** von fünf bis acht Metern Länge. Sie kann aus Nylon oder Leder sein, je nachdem welches Material dem Hundeführer besser in der Hand liegt.



Vorbei an Vorgärten, überqueren von Strassen und Brücken und ständiges Wechseln von der Bodenbeschaffenheit braucht ein hohes Mass an Konzentration.



Ohne weiteres kann man mit einem zwölf Wochen alten Welpen bereits mit der Ausbildung beginnen. Wichtig ist, dass er nicht überfordert wird. Für den Kleinen sollte es anfangs immer ein Spiel sein. Er muss seine Nase erst entdecken und zu nutzen wissen.

Für die ersten Trails wählt man am besten einen natürlichen Untergrund wie Gras oder Waldboden, da diese die besseren Träger für die Geruchspartikel sind, denn der Hund muss ja erst einmal lernen, was er überhaupt tun soll. Am besten eignet sich ein Waldweg oder ein von Büschen und Bäumen seitlich begrenzter Weg mit natürlichem Untergrund damit sich die Partikel fangen können. Für die ersten Trails ist eine Länge von 50 bis 100 Metern völlig ausreichend. Er kann ruhig frisch sein, das heisst zwei bis drei Minuten alt.

Die Hilfsperson, genannt Läufer, geht neutral auf den Hund zu, spricht ihn freundlich an oder zeigt ihm ein Leckerli. Aber Vorsicht, es muss alles mit Ruhe geschehen, denn der Hund sollte nicht zu hoch im Trieb stehen. Zu Beginn kann der Hund zusehen wohin sich die Hilfsperson begibt, bevor er ihr dann folgt.

- Ein **Geschirr** das gepolstert sein sollte, damit es bequem und stabil ist. Wenn möglich sollte es mit Reflektoren bestückt sein. Auf eine Beschriftung wird im Ernstfall oft verzichtet, denn es gibt auch Einsätze bei denen man keinen Wert darauf legt, dass man gleich von weitem sieht dass ein Hund im Einsatz ist.
- **Laufschuhe** die sehr bequem sein müssen damit man mit dem Hund in jedem Gelände gut Schritt halten kann.
- Bequeme, praktische **Kleidung**. Auf einem Trail kommt man schon gerne mal ins Schwitzen und daher ist eine Sportbekleidung aus Baumwolle das beste. Eine leichte Jacke ist von Vorteil, da man diese umbinden kann.
- Leichte **Handschuhe** die die Hände vor dem Riemen schützen.
- **Tüten und Pads**, um Geruchsartikel aufzunehmen und aufzubewahren.
- **Einweghandschuhe** zum Eigenschutz, je nachdem wo man nach einem Geruchsartikel sucht.
- **Logbuch/Schreibzeug**, um den gelaufenen Trail und die wichtigsten Beobachtungen zu dokumentieren.
- **Wasser** für sich und seinen Hund sollte man immer dabei haben, denn man kann nie im vornherein sagen wie lang der Trail ist.
- Das **Handy** hat man stets dabei, sowie ein **GPS** das ein nützliches wie auch praktisches Utensil ist.

Die Ausbildung

Die Ausbildung eines Mantrailers ist sehr komplex und meist auch sehr langwierig. Es gibt kein Patentrezept, denn jeder Hund sowie der Hundeführer sind ein Individuum. Der Schlüssel liegt immer an der Fähigkeit des Hundeführers seinen Hund lesen zu können und die Situation analysieren zu können.



Kinder kreuzen seinen Trail, ein kurzes schnuppern und weiter geht die Suche.

Im öffentlichen Dienst, der «Mantrailer»

Es gibt keine Regel mit welchem Tempo man auf dem Trail unterwegs ist.

Erst dann, wenn diese Versuche funktioniert haben, beginnt man mit dem Geruchsgegenstand. Dieser wird von dem Läufer dem Hundeführer übergeben und dieser tütet ihn ein. Am Anfang eignen sich Gegenstände aus Metall und Plastik weniger, am besten sind Portemonnaie, Haargummi, Taschentuch oder ein Halstuch. Der Läufer verlässt das Team nach dem Eintüten und dabei kann der Hund wiederum problemlos zusehen wie der Läufer verschwindet. Nun hält man ihm die Tüte mit dem Geruchsgegenstand unter die Nase und gibt dem Hund das Kommando zum suchen.



Baron nimmt von dem eingetüteten Gegenstand den Geruch auf.

Hat der Hund erst einmal begriffen worauf es ankommt und was von ihm erwartet wird, kann man die Trails immer weiter ausbauen. Man geht in belebteres Gebiet, überquert Strassen, geht an einem Fluss entlang oder bewusst an einem Zoo oder Tierpark vorbei. Gerade der Strassenverkehr gehört zu einer der Hauptschwierigkeiten. Gesuchte Personen betreten unter Umständen Einkaufszentren und Gebäude. Auch das muss unbedingt geübt werden.

Hat sich dies alles gefestigt, kann man noch einen Schritt weiter gehen und fordert den Läufer dazu auf, für eine gewisse Strecke das Auto, ein Moped oder das Fahrrad zu benutzen, oder er soll eine Brücke über einen Fluss überqueren.

Wie lange es dauert bis der Hund soweit ist dass er für einen Ernstfall eingesetzt werden kann hängt vom Hund und Mensch ab. Die einen lernen etwas schneller und bei den anderen braucht es einfach mehr Zeit. Man kann nicht sagen, dass ein Mantrailer in 2 Jahren ausgebil-

det ist.

Das ideale Suchtempo

Prinzipiell gibt es keine Regel mit welchem Tempo der Hund auf dem Trail unterwegs ist, es muss zum Hund und Mensch passen. Manche Hunde trailen langsam und im Schrittempo. Sie arbeiten den Trail sehr genau aus. Solche Hunde werden auch Türklinken anzeigen, die von der gesuchten Person berührt worden sind, Gegenstände anzeigen oder verweisen die der Gesuchte verloren hat. Da sie recht langsam unterwegs sind, werden sie bestimmt keine Abzweigung verpassen die von der gesuchten Person genommen wurde.

Andere Hunde trailen von Natur aus im Trab was den Hundeführer zum Joggen zwingt, was wiederum sehr anstrengend sein kann, natürlich für den Zweibeiner. Der Vorteil dieser Hunde ist, dass sie lange Strecken in sehr kurzer Zeit zurücklegen.

Beide Tempo haben ihre Vor- und Nachteile. Der langsame detaillierte Trailer wird weniger schnell vorankommen und auch schneller ermüden. Der schnelle Trailer wird keine Gegenstände oder berührte Dinge anzeigen, die wichtige Indizien darstellen können.

Im Einsatz

Wird ein Team zum Einsatz gerufen, so kann man nie im vornherein sagen was einem am Ende des Trails erwartet. Ist die gesuchte Person wohltauf, benötigt sie Hilfe oder Beistand, ist sie verletzt und muss versorgt werden oder im schlimmsten Fall, ist die gesuchte Person nicht mehr am Leben und Opfer einer Gewalttat geworden? Der Hundeführer muss also beim Auffinden der Person sofort erkennen, welche Situation vor ihm liegt und dass er sich womöglich an einem Tatort eines Verbrechens befindet. Trifft das letztere zu, ist der Hundeführer dafür verantwortlich, dass er bis zum Eintreffen der Polizei, den Fundort so gut es geht absichert, das heisst er verlässt den Fundort wieder über den gleichen Weg den er gekommen ist (damit werden Spuren nicht verwischt), legt seinen Hund in erforderlichem Abstand ab und wartet auf die angeforderte Polizei oder Notarzt.

Gehen wir aber wieder zum Anfang des Einsatz-

trails zurück. Der Hundeführer begibt sich mit seinem ganz normal angeleiteten Hund in den Startbereich. Dort lässt man ihn in einem ca. 50 Meter grossen Umkreis herumschnüffeln, überquert die Strasse und hat auch nichts dagegen



Gute Sozialisierung und Sicherheit im Strassenverkehr ist unabdingbar.

wenn er mal sein Bein hebt.

Dem Hund fällt es leichter einen Trail aufzunehmen wenn er vorher einen Rundgang gemacht hat. Dies hat auch zur Folge, dass er den Abgang des Trails eigenständig findet. Erst nach dem Rundgang wird dem Hund das Geschirr in Ruhe angelegt, er hat es ja gelernt, dass die Arbeit für ihn erst dann beginnt wenn er das Geschirr trägt. Danach wird ihm die Tüte mit dem Geruchsgegenstand unter die Nase gehalten. Dabei muss beachtet werden, dass man dem Hund die Tüte nicht über die Nase stülpt. Die meisten Hunde riechen nur kurz daran und speichern dann diesen Geruch ab. Dreht er den Kopf vom Geruchsgegenstand weg ist dies das Zeichen, dass er genug gerochen hat. Die Tüte mit dem Gegenstand wird nun verstaut und dann kommt das Suchkommando für den Hund.

Der Geruchsgegenstand wird auf dem ganzen Trail nicht wieder eingesetzt sowie auch das Kommando «Such» nur am Abgang, unmittelbar nach dem Beschnüffeln des Gegenstandes, gegeben wird. Das ist das Zeichen für den Hund, dass er genau diesem Geruch folgen muss. Sollte der Hund den Trail verloren haben bringt es nichts wenn ihm der Gegenstand nochmals unter die Nase gehalten wird denn wo er nichts schnüffelt kann er nichts suchen. Auch das Wort «Such» wird nur einmal gegeben denn es könnte sein, dass der Hund unterwegs für kur-

Eine faszinierende Aufgabe und ein Training, dass für mich unvergesslich bleiben wird

ze Zeit etwas anders in der Nase hat und wenn dann der Befehl «Such» erneut gegeben wird, ist es durchaus möglich, dass er diesem neuen Geruch folgt, der jedoch nichts mehr mit dem eigentlichen Trail zu tun hat. Also aus diesem Grunde ist es sehr wichtig, dass die Reihenfolge immer die gleiche ist. «Schnupperrunde, Geschirr anlegen, Geruchsgegenstand unter die Nase halten, Gegenstand versorgen und das «Such»-Kommando geben.»

Ist die Geruchsquelle geortet, bzw. die vermisste Person gefunden, so zeigt dies jeder Hund anders an, je nach dem wie er es gelernt hat. Einige bleiben stehen, andere kratzen mit der Pfote am Boden und dann gibt es solche die den Hundeführer anbellern.

Erst das Ablegen des Geschirrs signalisiert dem Hund das Ende der Suche nach dem bestimmten Geruch. Nach einer solchen Arbeit sind die Hunde erschöpft. Konzentration über lange Zeit bedeutet für sie Höchstleistung.

Die Kommunikation zwischen Hund und Hundeführer besteht noch aus weit mehr Worten als nur «Such» doch dafür reichen diese Seiten nicht aus. Ein erster Einblick in die Arbeit eines Mantrailers hat uns gezeigt, dass es keine einfache Disziplin ist, sie braucht wie jede andere Ausbildung Geduld und viel Zeit, Zeit für den Hund alles verarbeiten zu können und Geduld des Zweibeiners ihm diese Zeit zu lassen.

Die Polizei schätzt die Personensuche mit dem Partner Hund, egal welcher Rasse und wir sind stolz darauf, dass auch unser «Deutscher Schäferhund» in diesem Dienst der Öffentlichkeit seine Nase einsetzen kann.



Ziel erreicht: Gorby hat die vermisste Person auf dem Bahnhof gefunden.

Wie immer, wenn ich einen Bericht über eine Arbeit unserer Diensthunde schreibe, bin ich jeweils bei einem oder zwei Trainings dabei, denn schliesslich will ich ja wissen worüber ich schreibe.

Bei diesem Bericht bin ich ganz schön ins Schwitzen gekommen, nicht etwa weil ich nicht wusste was ich schreiben soll, sondern weil mich die Hunde beim Training mit Jean Vollenweider und Jörg Guggisberg geschafft haben.

Ist ja nur ein Training: mit diesen Gedanken und zusammen mit meiner Kameraausrüstung traf ich gegen 10.15 Uhr bei Jean Vollenweider in Seuzach ein, von wo es gleich zum Abgangspunkt des ersten Trails ging. Für mich war es der allererste Trail den ich mitlief.

Ein 1 Kilometer langer Trail wartete auf Jörg Guggisberg und seine 13-monatige Hündin Benia von Millitzer's Meute. Der Trail wurde von Frieda Wanner vor ca. 3 Stunden gelegt.

Nach der Schnupperrunde, dem Anlegen des Geschirrs und der Aufnahme des Geruchsgegenstandes ging die Arbeit mit dem Kommando «Such» los. Für mich sah es aus, als ob die Kleine an lockerer Leine mit ihrem Zweibeiner auf dem Spaziergang war. Oft wechselte die Hündin die Strassenseite, ging in den Acker oder in die Saat, schnupperte daran und kehrte wieder auf die Teerstrasse zurück. Bei der Abzweigung in einen Feldweg sicherte sie sich ab und schlug dann den richtigen Weg, Richtung Wald ein. Am Waldrand entlang ging es weiter, rechts davon befand sich die Autobahn. Dies alles schien die Hündin nicht zu interessieren. Bei einer erneuten Gabelung schlug sie die Richtung links ein, kehrte jedoch nach ca. 50 Schritt wieder und wechselte erneut die Richtung. Bald war die vermisste Person gefunden, versteckt hinter dem Gebüsch, dass die Autobahn vom Feldweg abtrennte. Natürlich wurde Benia von Frieda reichlich für die gute Arbeit belohnt.

Die Hunde wurden nun getauscht und Jörg bereitete seinen Schäferhund Baron auf den bevorstehenden Trail vor, der gleichfalls eine Länge von einem Kilometer hatte. Da Baron ein geübter Mantrailer ist und sich weder vom Strassenverkehr oder einer vorbeirennenden Katze abhalten liess, ging es in einem flotteren Tempo voran und ich musste mich anstrengen damit ich Schritt halten konnte.

Am Schluss lief ich den Trail zusammen mit Jean und seinem Hund Gorby, der bereits wie



Jörg mit Baron

Baron schon an vielen Einsätzen war. Start war der Hettlinger Bahnhof. Der Trail wurde von Jörg am Vortag gegen 16.00 Uhr gelegt. Es ging quer durch Hettlingen hindurch, entlang von Quartierstrassen über Feldwege, die Anhöhe hinauf und wieder hinunter, überqueren von Strassen und wieder zurück zum Bahnhof wo sich die vermisste Person aufhielt. Nach 2 Kilometern erreichten wir das Ziel. Gorby legte ein ganz schönes Tempo vor, sobald er sich seiner Sache sicher war wechselte er in einen leichten Trab und ich keuchte hinterher. Ich war jeweils froh, wenn sich Gorby absicherte und eine Einfahrt zu einem Einfamilienhaus einschlug oder sich in einem Vorgarten vergewisserte, dass sich die Vermisste Person nicht dort aufhielt, für mich war es eine willkommene Verschlaufpause, die leider nie lange andauerte.

Auch wenn es für mich ein anstrengendes Training war so wird es unvergesslich bleiben. Diese Harmonie, die Vertrautheit kann man einfach nicht beschreiben wenn man es nicht selber gesehen hat. Ich Danke Jörg und Jean für diesen unvergesslichen Vormittag den ich zusammen mit ihren Hunden verbringen durfte und wünsche Beiden weiterhin viel Freude bei Ihrer Arbeit als Mantrailer.



Jean mit Gorby

Im öffentlichen Dienst, der «Mantrailer»

Interview mit dem Mantrailer Jörg Guggisberg

Jörg, was für Beweggründe hattest Du Deinen Hund im Mantrailing auszubilden?

Generell hat mich die Sucharbeit mit dem Hund schon immer sehr interessiert. Speziell beim Mantrailing fasziniert mich die Leistung, welche ein Hund zu leisten im Stande ist. Zudem ist bei dieser Arbeit das Team als solches gefordert: Hundeführer und Hund müssen zu 100% harmonisieren, um ans Ziel zu kommen.

Wie viele Einsätze leisten Mantrailer der Polizei in der Schweiz?

Im 2009 wurden mit den Mantrailern 447 Einsätze geleistet. Die Nachfrage steigt ständig, weshalb auch die Anzahl der Einsätze fortlaufend zunimmt.

Wie lange, in Kilometer und Stunden, kann ein Trail für den Hund höchstens sein und werden dabei zwischendurch mal Pausen eingelegt?

Diese Frage kann nicht abschliessend beantwortet werden. Die max. Länge einer Spur hängt vom einzelnen Hund ab, also vom Alter, der Konstitution, der Kondition und von der Rasse. Das Alter einer Spur, welches für den Hund noch zu bewältigen ist, hängt zu einem grossen Teil von der Witterung (Wetter) ab. Bei idealen Verhältnissen ist eine Spur durchaus auch noch nach Tagen auszuarbeiten. Bei sehr ungünstigen Verhältnissen hingegen kann schon nach Stunden nichts mehr vorhanden sein.



Schäferhund Baron ist ein geübter Mantrailer.

Wie viele Personensuchhunde/Mantrailer gibt es bei uns in der Schweiz?

Stand Ende Februar 2010: 22 einsatzfähige Mantrailer. Zusätzlich befinden sich mehrere Diensthunde noch in der Ausbildung.

Die Kapo ZH verfügt aktuell über 2 einsatzfähige Mantrailer, beides Deutsche Schäferhunde. Ein weiterer Diensthund befindet sich in der Ausbildung.

Wenn Du mit Deinem Hund auf dem Trail bist auf was konzentriest Du Dich bei dieser Arbeit am meisten?

Auf das Verhalten des Hundes. Es sind oft kleine Anzeichen, welche über Erfolg oder Misserfolg einer Suchaktion entscheiden. Wichtig ist mir auch, dass ich den Hund in der Sucharbeit nicht behindere, also z. B. frühzeitig auf heran nahende Fahrzeuge oder andere Gefahrenquellen achte und so möglichst keine Leineneinwirkungen machen muss.

Ist es möglich, dass ein ausgebildeter FH Hund noch zum Mantrailer ausgebildet werden kann?

Ja, wenn der Hund die Voraussetzungen mitbringt, ist das durchaus möglich. Mit meinem Diensthund habe ich das auch gemacht. Baron wurde bei der Kapo ZH als Schutzhund ausgebildet. Bis zum Alter von 6 1/2 Jahren habe ich mit ihm «konventionelle» Fährten ausgearbeitet und auch FH 97 Prüfungen abgelegt. Danach wurde Baron umgeschult; fortan wurde nur noch nach Individualgeruch gesucht. Seither arbeitet er als Schutz- und Personenspürhund.

Wie zeigt sich die Bevölkerung wenn Du mit dem Hund auf einem Trail bist. z. B. wenn Du Ihre Vorgärten kreuzt oder Du Dich in einem öffentliches Gebäude aufhältst wo in der Regel Hunde verboten sind?

Das hängt ganz klar von der Kennzeichnung ab. Im Einsatz sind wir entsprechend gekleidet, also deutlich als Polizisten erkennbar. So gibt es nie Probleme, die Leute schätzen unsere Arbeit.

Gehen bei einer Vermisstensuche mehrere Teams gleichzeitig auf den Trail?

Nein. Es ist zu Beginn einer Suche nicht bekannt, wie weit der Trail führt, also ob ein Hund die Distanz bewältigen kann oder nicht. Entsprechend wird nur mit einem Hund gearbeitet. Was aber vorkommt ist das Absichern bzw. das Be-



Jörg mit seiner 13-monate alten Benia.

stätigen einer Spur durch einen zweiten Mantrailer.

Was ist in Deinen Augen die schwierigste Aufgabe auf einem Trail?

Dies ist eindeutig das ‚Lesen‘ des Hundes. Wie bereits erwähnt ist Mantrailing eine Teamarbeit. Meistens kann ich meinem Hund vertrauen, er macht seine Arbeit korrekt und führt mich auf der richtigen Spur. Es gibt aber auch Situationen, aus welcher ein Hund nicht mehr oder nur mit Hilfe wieder heraus findet. Diesen Moment zu erkennen und mich dann auch richtig zu verhalten, dort liegt meines Erachtens die grösste Schwierigkeit.

Wie lange hat die Ausbildung Deines Hundes gedauert bis er Einsatzfähig war?

Bei Baron (Deutscher Schäferhund) ging es relativ rasch, da er die Sucharbeit als solches schon kannte. Bei der Ausbildung eines jungen Hundes dauert es 1 1/2 bis 2 Jahre.

Du arbeitest nicht nur mit Deutschen Schäferhunden sondern bildest zur Zeit eine Bayerische Gebirgsschweisshündin im Mantrailing aus, gibt es bei diesen beiden Hunderassen typische Unterschiede?

Schweiss Hunde wurden bekanntlich ausschliesslich für die Nachsuche gezüchtet. Von diesem Standpunkt aus gesehen muss man davon ausgehen, dass Hunde solcher Abstammung genetisch in idealer Weise für das Mantrailing veranlagt sind, insbesondere wenn es darum geht, sehr alte Spuren auszuarbeiten. Erfahrungen von Kollegen, welche Schweiss Hunde im Mantrailing führen, bestätigen diese These. Ob sich dies dann schlussendlich im Fall meiner Hündin – sie ist jetzt 13 Monate alt – auch wirklich bewahrheitet, muss sich erst noch

Interview mit Jörg Guggisberg und Impressionen

zeigen. Bis jetzt bin ich auf jeden Fall begeistert von ihrer Leistung. Was ich aber auch ganz klar betonen möchte ist die Tatsache, dass der Deutsche Schäferhund sich auch in dieser Arbeit, wie in jedem anderen Bereich des Diensthundewesens, bestens bewährt hat.

Kommen Hunde die von Zivilpersonen ausgebildet sind auch in den Einsatz und wenn ja, werden diese zuvor von der Polizei überprüft?

Nein, zivile Teams kommen nicht zum Einsatz. Die Suche nach Vermissten ist eine eigentliche Kernaufgabe der Polizei, weshalb entsprechend Einsatzmittel zur Verfügung stehen.

Diensthunde der Schweizer Polizei erfüllen alle den gleichen Standard, die Qualität der Ausbildung ist entsprechend gesichert. Ein weiterer Grund, weshalb Zivilpersonen nicht zum Einsatz gelangen ist, dass für die Bewältigung der Aufgabe teils sehr persönliche Informationen über die vermisste Person notwendig sind. Diese sind vertraulich zu behandeln.

Jörg ich danke Dir für das Interview und wünsche Dir weiterhin viel Glück und Erfolg bei der Vermisstensuche mit dem Deutschen Schäferhund Baron und Deiner kleinen Bayerischen Gebirgsschweisshündin Benia. ■

